

369



Der Freiheits- kämpfer

Organ der Kämpfer für
Österreichs Freiheit

70. Jahrgang – Nr. 62 – Oktober 2021

Kuratorium in Wien:

- Generalversammlung hat neuen Vorstand gewählt
- Verleihung von Ludwig-Steiner Medaillen beschlossen
- Nächstes Kuratorium im Oktober 2022 in Klagenfurt

Dollfuß-Gedenken am Hietzinger Friedhof

Gottesmann im Widerstand

Konfrontation mit der Geschichte

Gerhard Kastelic bei der
Enthüllung der Gedenktafel
beim Justizpalast



BWJ

Neuwahl, Rückblick und Ehrung

Bei der Generalversammlung des Kuratoriums am 9. Oktober in Wien hat sich Bundesobmann Dr. Gerhard Kastelic auch aus gesundheitlichen Gründen zurückgezogen. Neu gewählter Bundesobmann ist Dr. Norbert Kastelic, der die nunmehr angelaufene Periode vor allem dazu nutzen will, einen Generationenwechsel an der Spitze unseres Verbandes einzuleiten.

Der scheidende Bundesobmann Gerhard Kastelic berichtete über die aufgrund der Corona-Pandemie „etwas schaumgebremsten“ Aktivitäten des Verbandes in den letzten Jahren. Er betonte die hervorragende Zusammenarbeit innerhalb der Arbeitsgemeinschaft der NS Opferverbände und WiderstandskämpferInnen (ARGE), auch während der Pandemie haben auf dieser Ebene

regelmäßig Sitzungen stattgefunden. So sei im Jahr 2020 anlässlich des 75. Jubiläums der Wiedererrichtung der Republik eine große Veranstaltung in der Gruppe 40 am Zentralfriedhof geplant gewesen, aufgrund der Corona-Maßnahmen habe diese aber erst 2021 als Kranzniederlegung im engsten Kreis, aber mit Beteiligung des Bundespräsidenten und des Innenministers, stattgefunden (s. FK 61).



Der neue Bundesobmann
Dr. Norbert Kastelic

Kastelic erwähnte die 2018 geschaffene und nach dem Widerstandskämpfer, Diplomaten und ÖVP-Politiker benannte „Ludwig Steiner Medaille“, die im Mai 2019 im Rahmen der

Veranstaltung „Mordjustiz 1944“ an Mag. Friedrich Forsthuber, Präsident des Landesgerichts für Strafsachen Wien, verliehen wurde. Im Jänner 2020 erhielt in Innsbruck der Historiker Dr. Thomas Albrich die Auszeichnung, nur ein Monat später wurde in Wien Winfried R. Garscha als Vertreter des KZ-Verbands in der ARGE damit gewürdigt.

„Ein patenter Bursch“

Der scheidende Bundesobmann bedankte sich beim anwesenden Bezirksvorsteher der Inneren Stadt, Mag. Markus Figl, für die jährlich gemeinsam veranstaltete Gedenkmesse in der Michaelerkirche mit anschließendem Gedenken beim Philippof und berichtete über die anderen regelmäßig stattfindenden Veranstaltungen, wie etwa die jährliche Kranzniederlegung am 12. März, das Gedenken bei der Hinrichtungsstelle am Landesgericht Wien oder das Dollfuß-Gedenken. Er referierte weiters über die Arbeit im Nationalfonds, im Entschädigungsfonds und im Opferfürsorgeverband und zeigte sich erfreut, dass in der neu gestalteten Ausstellung zu Auschwitz (siehe S. 7), nicht zuletzt durch den Einsatz der ÖVP-Kameradschaft, aber auch der anderen Opferverbände, die Täter- wie auch die Opferrolle der Österreicher gleicher-





Die Generalversammlung mit dem scheidenden und dem neuen Obmann. v.l.n.r.: Franz Quendler, Rudolf Weiss, Helma Straszniczky, Ewald Gottl, Marcus Zimmerbauer, Gabriele Wagner, Norbert Kastelic, Johannes Legler, Franz Stabler, Otto Prieler, Markus Figl, Elisabeth Keckeis, Wolfgang Schwarz, Christine Denifl, Clemens Hornich, Gerhard Kastelic, Peter Denifl, Matthias Denifl, Andreas Fössl (nicht im Bild: Doris Neumayer und Paul Hefelle)

maßen gewürdigt werden. Kastelic berichtete außerdem über eine vor kurzem angebrachte Erklärungstafel beim nach seinem Vater benannten Kastelic-Weg im 22. Bezirk sowie über seine Teilnahme an der „würdigen Trauerfeier“ für den langjährigen

DÖW-Vorsitzenden BM a.D. Rudolf Edlinger.

„Ich habe seit 2000 in der Kameradschaft mitgearbeitet, 2002 wurde ich in Salzburg zum Bundesobmann gewählt. Mein Dank gilt allen, die mitgeholfen haben, im Besonderen Doris

Neumayer, die die tragende Kraft war, dass der Laden funktioniert. Aber ich bitte um Verständnis, ich schaffe es gesundheitlich nicht mehr“, so Gerhard Kastelic.

Ein Antrag des steirischen Landesobmannes und Bundesobmann-Stellvertreters Mag. Wolfgang Schwarz, dem langjährigen Bundesobmann die „Ludwig Steiner Medaille“ zu verleihen, fand nur zustimmende Reaktionen und wurde einstimmig angenommen. Gabriele Wagner sagte als Tochter Steiners: „Mein Vater hat Gerhard Kastelic als patenten Burschen bezeichnet – und wer meinen Vater kannte, der wusste, das war aus seinem Munde die allerhöchste Auszeichnung. Ich kann diesen Beschluss auch deshalb nur vollinhaltlich und von ganzem Herzen unterstützen.“

Wesen des politischen Widerstandes hervorkehren

Der Vorstand wurde nach dem Finanzbericht von Mag. Franz Stabler einstimmig entlastet, der neue Vorstand mit Norbert Kastelic an der Spitze einstimmig gewählt. Der neu gewählte Obmann betonte, dass er die

Funktion nur eine Periode ausfüllen werde, ein wesentlicher Punkt sei es neue jüngere Mitglieder zu gewinnen. Darauf aufbauend sei ein Generationswechsel im Vorstand zu bewerkstelligen. Er werde versuchen, die von seinem Bruder aufgebauten und gut gepflegten Verbindungen zum KZ-Verband und den sozialistischen Freiheitskämpfern aufrecht zu erhalten. „Da hat im Vergleich zu früher ein Sinneswandel Platz gegriffen, diese Linie wollen wir beibehalten.“ Bei der von Gerhard Kastelic erwähnten Auschwitz-Ausstellung sei es gelungen, dass die Akteure des politischen Widerstandes nicht mehr mit den Opfern der rassistischen Verfolgung in einen Topf geworfen werden. Es gebe einen Unterschied zwischen bedauernswerten Opfern und Widerstandskämpfern und hier sei man einig mit den Opferverbänden anderer Couleur: „Es ist eine unserer Aufgaben, das Wesen und den Charakter des politischen Widerstandes hervorzukehren!“

(Zu den neuen Funktionsträgern wie auch zu den weiteren Beschlüssen und Berichten aus den Landesorganisationen siehe S. 11 und 12) **- hef- ■**



Ein Geschenkkorb zum Abschied

Dollfuß-Gedächtnis 2021

Zum traditionellen Treffen vor der letzten Ruhestätte des ermordeten Bundeskanzlers am Hietzinger Friedhof, das heuer am 24. Juli stattfand, fanden sich etwa 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein. Neben Mitgliedern der ÖVP Kameradschaft waren unter anderem Vertreter katholischer Studentenverbindungen erschienen und hatten an diesem Samstag zum Teil bereits zuvor in der Aufbewahrungshalle einer von Hochwürden Pater Dr. Edmund Waldstein aus dem Stift Heiligenkreuz schön gestalteten Heiligen Messe beigewohnt.

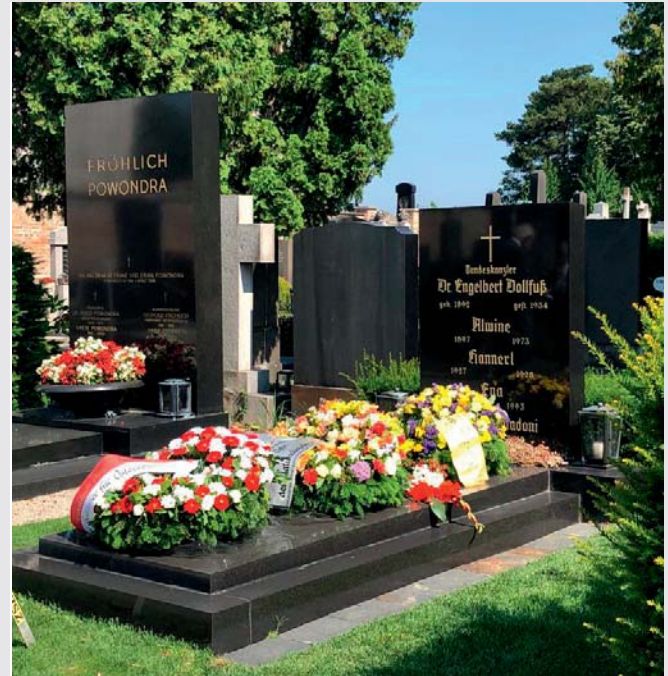
Landesobmann Dr. Norbert Kastelic hob in seiner Ansprache die nach seiner Ansicht bleibenden Verdienste des Bundeskanzlers hervor und führte aus, dass diese unseren Landsleuten auch als Vermächtnis für folgende Generationen erhalten bleiben sollen.

Er erwähnte unter anderem die Entwicklung eines gewissen österreichischen Nationalbewusstseins und verwies auf die Stabilisierung der österreichischen Landwirtschaft durch erhebliche Steigerung der Getreide- und Fleischproduktion, die unter Dollfuß als führendem Funktionär des Bauernbundes noch vor seiner Ernennung zum Bundeskanzler erfolgt sei. Habe Österreich wegen der existierenden Importabhängigkeit in den Jahren 1918 bis 1920 noch unter großer Nahrungsmittelknappheit und damit

verbundener Hungersnot gelitten, sei bis 1938 eine komplette Autarkie auf diesem Sektor erarbeitet worden.

Am Grab wurde ein Kranz unserer Vereinigung niedergelegt, die ÖVP Wien hatte dies bereits zuvor getan, ebenso wie die ÖCV-Verbindung Franco-Bavaria, die das Gedenken an ihr Mitglied Dr. Engelbert Dollfuß traditionell am Freitag vor dem KPV-Gedenken abhält.

Wie in den letzten Jahren begaben sich anschließend alle Teilnehmer zur letzten Ruhestätte der noch im April 1945 von einem SS-Standgericht verurteilten und ermordeten Militärs Major Karl Biedermann, Hauptmann Alfred Huth und Oberleutnant Rudolf Raschke, die in Verbindung mit anderen bemüht gewesen sind, die Stadt Wien kampfflos der russischen Armee zu übergeben. Leider wurden sie im letz-



ten Augenblick verraten und es kam zu schweren Kämpfen. Dabei verloren allein etwa 30.000 Sowjetrussen bei der

Eroberung Wiens ihr Leben. Verluste der Wehrmacht sind leider nicht bekannt.

NK/hef ■



Familien- und Zeitgeschichte vor dem Vergessen bewahrt

Mit dem Buch „Karl Zehetner im Widerstand gegen den Nationalsozialismus“ wird ein wichtiger Teil lokaler Zeitgeschichte vor dem Vergessen bewahrt. Das Werk befasst sich auch mit der österreichischen Freiheitsbewegung „Erika-Enzian“, und „soll eine Erinnerung an eine Generation sein, die einst bereit war, alles für Österreich zu geben“, sagt Autor Alois Zehetner, wobei das Buch für ihn auch Familiengeschichte ist.

Schließlich ist der Autor, der in Amstetten als Rechtsanwalt tätig ist, selbst Sohn von Karl Zehetner und engagiert sich gesellschaftspolitisch in den katholischen farbstudentischen Verbänden MKV und ÖCV. Er ist außerdem Ritter des Europäischen St. Georgs-Ordens, womit ihm die Geschichte Österreichs nach eigenen Angaben besonders am Herzen liegt. Es gibt eine Reihe an Werken, die sich mit dem Widerstand gegen das NS-Regime beschäftigen, die vorliegende Biografie ist aber das erste Werk, in der das Wirken Karl Zehetners wissenschaftlich aufgearbeitet wird. „Es war mir wichtig, diesen in seiner Heimatstadt fast vergessenen Widerstandskämpfer, einstigen Kommunalpolitiker und Unternehmer zu würdigen und sein Andenken für die Nachwelt zu erhalten“, sagt Alois Zehetner.

Karl Zehetner, Vizebürgermeister von Ulmerfeld-Hausmening (1945-1946) und Vizebürgermeister und Stadtrat von Amstetten (1959-1970) widersetzte sich nicht nur dem NS-Regime, er wandte sich als praktizierender und überzeugter Katholik auch gegen die sowjetische Besatzungsmacht und deren Versuche, Österreich dem Kommunismus zu unterwerfen. So wurde er von Nationalsozialisten und Kommunisten gleichermaßen verfolgt und während seines gesamten Lebens fünf Mal aus politischen Gründen verhaftet.

Um Zehetners späteren Widerstand gegen das NS-Regime besser verstehen zu können, so der Autor, sei ein Blick auf dessen familiäre Herkunft und sein familiäres Umfeld erforderlich – so ist das Buch auch eine Familiengeschichte, der Autor beschränkt sich aber keineswegs auf die Rolle seines Vaters, er gibt auch anderen Persönlichkeiten der Freiheitsbewegung „Erika-Enzian“ breiten Raum und setzt ihnen so ein ehrendes Gedenken.

Entstanden ist ein durch umfangreiche Rechercharbeit gekennzeichnetes sehr persön-



Dr. Alois Zehetner:
Karl Zehetner im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Eine Familie im Feuersturm beider Weltkriege

ISBN 978-3-902773-41-8
Verlag Easy-Media, Linz 2019
Umfang: 272 Seiten
€ 29,00

liches Werk, das die Lebensgeschichte des 1915 geborenen und 2005 gestorbenen Karl Zehetner nachzeichnet, gleichfalls stellvertretend für viele, die in der Zeit des Nationalsozialismus den Mut hatten, gegen das Unrecht ihre Stimme zu erheben. „Die vorliegende Biographie soll Zeugnis von der

Gesinnungstreue, vom Mut und von der Opferbereitschaft der damaligen Widerstandskämpfer geben. Insbesondere lag es mir am Herzen, die Rolle des katholisch-korporierten Widerstandes gegen das NS-Regime hervorzuheben und so einige couragierte Widerstandskämpfer des christlich-konservativen Lagers vor dem Vergessen zu bewahren“, so der Autor. Es ist ihm gelungen. - hef- ■

Ein beklemmendes Zeitdokument

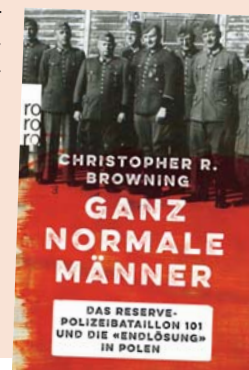
Das Buch erschien erstmals 1992, die nunmehr erschienene erweiterte Neuauflage ordnet die wissenschaftlichen Erkenntnisse der letzten Jahrzehnte ein. Sommer 1942: Ein Bataillon der Hamburger Polizeireserve, etwa 500 Männer, die zu alt zum Dienst in der Wehrmacht waren, werden nach Polen zu einem Sonderauftrag gebracht. Sie sollen die jüdische Bevölkerung in Dörfern aufspüren, die noch arbeitsfähigen Männer aussondern, die übrigen – Alte, Kranke, Frauen und Kinder – auf der Stelle erschießen. Vor dem Einsatz macht der Kommandant das Angebot, wer sich dieser Aufgabe nicht gewachsen fühle, könne

sein Gewehr abgeben und würde dann zu einer anderen Aufgabe eingesetzt. Nur etwa 12 Männer von fast 500 treten vor. In ganz Polen und Russland wüteten in der Folgezeit diese Polizeibataillone, erschossen Tausende von Menschen und brachten weitere Tausende in Konzentrationslager. Durch minuziöse Auswertung aller verfügbaren Quellen versucht der Autor nicht zu erklären, aber doch Gründe und beeinflussende Umstände dafür zu finden, wie „ganz normale Männer“ zu

Massenmördern gemacht werden konnten. Dass der Verlag das Buch als „Klassiker der Holocaust-Literatur“ bezeichnet, hinterlässt freilich einen schalen Beigeschmack. - hef-

Christopher R. Browning:
Ganz normale Männer.
Das Reserve-Polizeibataillon 101 und die „Endlösung“ in Polen.
Übersetzt von: Jürgen Peter Krause, Thomas Bertram, Thomas Wollermann, Rowohlt

Taschenbuch, 2020,
416 Seiten
ISBN: 978-3-499-00247-2



Gottesmann im Widerstand

Heinrich Maier war ein junger Kaplan in St. Leopold Wien-Währing und nach dem Anschluss 1938 nicht bereit, sich dem NS-Regime zu beugen. Er riskierte sein Leben für seine Überzeugung, wohlwissend, dass dies seinen Tod bedeuten konnte. Maier ging in den Widerstand und leitete „die vielleicht spektakulärste Einzelgruppe des österreichischen Widerstandes“, wie Fritz Molden, selbst Widerstandskämpfer, meinte. Insofern nimmt es fast Wunder, dass erst heuer eine Biographie über diesen bemerkenswerten Geistlichen erschienen ist, der freilich auch innerhalb der Katholischen Kirche selbst verhältnismäßig wenig Aufmerksamkeit erfährt.

„Als Helden bezeichnet man Menschen, die Außergewöhnliches leisten und sich durch Mut, Tapferkeit, Tugendhaftigkeit und Einsatzbereitschaft für ihre Mitmenschen auszeichnen. Dieser Definition nach war Heinrich Maier ein Held, einer, der für seine Überzeugung, seine Mitmenschen und für seinen Glauben den eigenen Tod in Kauf

nahm. Trotzdem wird Heinrich Maier innerhalb der katholischen Kirche bislang nicht als Held, als Märtyrer betrachtet, und es gab auch keine späte Seligsprechung wie beim Wehrdienstverweigerer Franz Jägerstätter oder der Ordensschwester und Widerstandskämpferin Maria Restituta Kafka. Vielleicht, weil Heinrich Maier nicht nur für seinen Glauben, sondern auch als Patriot für ein freies Österreich gekämpft hat?“, fragt Autor Bernhard Kreutner zu Beginn des Buches.

Maier wurde 1908 in Großweikersdorf in ärmlichen Verhältnissen geboren und war an der Gregoriana in Rom Studienkollege des späteren Kardinals Franz König. 1932 wurde er zum Priester geweiht und hielt in der der NS-Zeit Kontakt zu Widerstandsgruppen in Österreich und Deutschland, darunter Jakob Kaiser, Felix Hurdes, Lois Weinberger, Adolf Schärf und Karl Seitz.

1942 folgte der Aufbau einer eigenen Widerstandsgruppe mit Walter Caldonazzi, Andreas Hofer, Franz Josef Messner und

anderen, im März 1944 die Verhaftung durch die Gestapo. Im September wird Maier in das Landesgericht Wien überstellt und am 28. Oktober vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt. Am 22. März 1945 wird der Priester als wahrscheinlich Letzter vor dem Einmarsch der Roten Armee enthauptet. Er stirbt mit den Worten „Für Christus den König! Es lebe Österreich!“

Bernhard Kreutner hat ein „erzählendes Sachbuch“ geschrieben und begibt sich auf Spurensuche. Er hat dafür Gerichtsakten, Gestapo-Unterlagen und Zeitzeugen-Berichte ausgewertet und lässt auch Schilderungen von Priesterkollegen, KZ-Insassen und Maiers Freunden mit einfließen. Der Kunstgriff der direkten Rede, die hier auf Fakten basierend aber doch erfunden eingesetzt wird, lässt einen die Geschehnisse hautnah erleben und nimmt den Leser mit auf eine Reise in die Geschehnisse und das Erleben des Protagonisten.

Ein lesenswertes Buch, das zum Nachdenken anregt. Wäre man selbst bereit, sein Leben für



Bernhard Kreutner:
„Gefangener 2959. Das Leben des Heinrich Maier. Mann Gottes und unbeugsamer Widerstandskämpfer“, ecowin, 256 Seiten, 24 Euro, ISBN: 978-3-7110-0253-2

seine Überzeugung, seinen Glauben zu riskieren, ja es in letzter Konsequenz zu opfern, fragt der Autor schon zu Beginn des Buches. Heinrich Maier hat dies getan. „Er hat dem Bösen, das ihm in Form der Gestapo entgegengetreten ist, das ihn getreten und gedemütigt hat, die Stirn geboten – und er hat seinem Gott die Stirn geboten“, so Michael Köhlmeier im Nachwort des Buches.

- hef- ■

Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus

Am 5. Mai vor 76 Jahren wurde das Konzentrationslager Mauthausen befreit. Der Nationalrat und der Bundesrat haben den 5. Mai mit gleichlautenden Entschließungen aus dem Jahr 1997 zum Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus erklärt. Wie bereits 2020 konnte die entsprechende Veranstaltung pandemiebedingt nicht in üblicher Form stattfinden, den Verantwortlichen war es aber ein Anliegen, das Gedenken zu begehen. „Gerade in Zeiten der Krise ist es wichtig, dass das österreichische Parlament als Zentrum der Demokratie dieses Zeichen der Erinnerung setzt.“ Im Mittelpunkt standen heuer die beiden Projekte Gegen das Vergessen von Luigi Toscano und das jüdische Dialogprojekt Likrat. ■



Gemeinsame Sondersitzung der Präsidialkonferenzen des Nationalrates und des Bundesrates anlässlich des Gedenktages gegen Gewalt und Rassismus im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus

Konfrontation mit der Geschichte

Am 4. Oktober wurde die neue, historisch überarbeitete Länderausstellung „Entfernung – Österreich und Auschwitz“ im ehemaligen Konzentrations- und Vernichtungslager und nunmehrigen Staatsmuseum Auschwitz-Birkenau eröffnet.

Die Eröffnung der neuen Ausstellung fand im Rahmen einer Gedenkfeier auf Einladung von Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka statt, der auch Vorsitzender des Kuratoriums des Nationalfonds ist. Neben dem Direktor des Staatlichen Museums Auschwitz-Birkenau Piotr

M. A. Cywiński waren Bundespräsident Alexander Van der Bellen, die Zweite Nationalratspräsidentin Doris Bures, Bundesratspräsident Peter Raggl, Außenminister Alexander Schallenberg, Europaministerin Karoline Edtstadler, Gesundheitsminister Wolfgang Mückstein, Kunst- und Kulturstaatssekretär

rin Andrea Mayer sowie der Tiroler Landeshauptmann und Vorsitzende der Landeshauptleutekonferenz Günther Platter anwesend. Im März 1978 wurde im sogenannten Block 17 die erste österreichische Länderausstellung im ehemaligen Konzentrations- und Vernichtungslager und nunmehrigen Staatsmuseum Auschwitz-Birkenau eröffnet. Damals präsentierte sich Österreich als „Erstes Opfer des Nationalsozialismus“, die im heutigen Geschichtsbild integrierte Mittäterschaft wurde weitgehend ausgeblendet. Neben dem Schicksal der österrei-

chischen Opfer in Auschwitz und dem Widerstand von österreichischen Häftlingen im Konzentrationslager erzählt die neu geschaffene Ausstellung auch die Involvierung von Österreichern als Täter und Helfer an den dort begangenen Verbrechen. Sobotka betonte bei der Eröffnung: „Konfrontation mit unserer Geschichte kann keine Konfrontation mit einer halben Geschichte sein.“ Auch Bundespräsident Alexander Van der Bellen thematisierte die Täterschaft vieler Menschen in Österreich. „Der Rassismus und der Antisemitismus der Nationalsozialisten sind nicht vom Himmel



Block 10 Schwarze Wand. Kranzniederlegung durch Bundespräsident Alexander Van der Bellen und Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka



Führung durch Auschwitz-Birkenau II. Generalsekretärin des Nationalfonds und des Allgemeinen Entschädigungsfonds Hannah Lessing im Gespräch mit Europa-Ministerin Karoline Edtstadler



Delegation betritt das Gelände des ehemaligen KZ-Auschwitz. Von links: Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka, Vizepremierminister Polens Piotr Gliński, Bundespräsident Alexander Van der Bellen

gefallen. Auschwitz ist nicht vom Himmel gefallen“, sagte er. Die Gedenkfeier im Staatsmuseum Auschwitz-Birkenau wurde im ORF in einer Sondersendung sowie auf der Parlamentswebsite live übertragen und ist in der Mediathek abrufbar. ■

Ein Booklet zur Ausstellung in deutscher, polnischer und englischer Sprache steht auf der Homepage des Parlaments zum Download bereit

(https://www.parlament.gv.at/ZUS/SD/PDF/Auschwitz_Booklet_A4_BF.pdf).

Auch eine Aufzeichnung der Gedenkfeier ist dort als Video-on-Demand zu sehen

(<https://www.parlament.gv.at/PAKT/ACT/SCHLTHEM/SCHLAG/J2021/214Auschwitz.shtml>)



Gedenktafel am Wiener Justizpalast

Ein lange gehegter Wunsch der Opferverbände war die Möglichkeit, auch am Justizpalast einen Hinweis auf das mörderische Wüten des Volksgerichtshofes in diesem Gebäude anzubringen. Das Oberlandesgericht Wien (OLG) als Hausherr wurde von der ARGE im Jahr 2019 ersucht, einen solchen Hinweis zu gestatten.

Am 9. Juni 2021 wurden wir eingeladen, an einer Besprechung über die Gestaltung und den Platz für diesen Hinweis teilzunehmen. Dankenswerter Weise hatte das OLG viel Vorarbeit durch die Abstimmung mit der Bundesimmobiliengesellschaft und dem Denkmalamt geleistet, den Textvorschlag der ARGE akzeptiert und sich auch zur Kostentragung bereit erklärt. Da die Frau Bundesministerin für Justiz bereit war, die Enthüllung der Gedenktafel vorzunehmen, wurde die Vorgangsweise mit dem Justizministerium abgestimmt. Die ARGE lud daher für den 9. September 2021 zu der Enthüllung ein.

Fast drei Generationen

Vorerst begrüßte Dr. Gerhard Kastelic als Sprecher der ARGE die erschienenen Persönlichkeiten sowie die Kameradinnen und Kameraden der Opferverbände, bedankte sich besonders für die essentielle Unterstützung und Hilfestellung zur Gestaltung und Errichtung der Tafel sowie der Veranstaltung und wies darauf hin, dass seit den furchtbaren Ereignissen der Jahre 1938 bis 1945 der Zeitraum von fast drei Generationen vergangen ist. Da in der jüngeren Bevölkerung und voraussichtlich auch in der Zukunft wenig bis gar keine Kenntnis über diese schreckliche Zeit vorhanden ist, erscheint es von wesentlicher Bedeutung gerade auf diese Opfergruppe der Frauen und Männer hinzuweisen, die auch im Wissen um die Gefahren aktiv gegen das Unrechtsregime aufgetreten sind. Er berichtete als Beispiel über die Rolle des deutschen Vorsitzenden von Senaten des Volksgerichtshofes Kurt Albrecht, der viele österreichische Patriotinnen und Patrioten zum Tod verurteilte. So musste am 21. September 1944 der gerade zum Tod verurteilte Georg Strecha, gefesselt und zu Fuß, bewacht von Justizbeamten und Gestapochergen, vom Justizpalast zum Straflandesgericht gehen. Dabei tröstete er noch seine Familie und seine ihn begleitenden Freunde.





Winfried R. Garscha, Gerhard Kastelic,
BM Alma Zadic, Gerald Netzl

Ein verbrecherischer Richter, entnazifiziert

Er verurteilte beispielsweise auch Schwester Restituta, Franz und Maria Schönfeld sowie Heinrich Maier, Walter Caldonna und Franz Josef Messner, die er beschimpfte, ausspottete und als geisteskrank bezeichnete

(vgl. dazu auch S. 6 in dieser Ausgabe, Anm.). Dieser verbrecherische Richter wurde am 22. März 1950 von der Spruchkammer Württemberg-Hohenzollern als „minderbelastet“ entnazifiziert.

Bundesministerin Dr.in Alma Zadic hielt in Ihren Worten fest, dass heute jener mutigen Frauen

und Männer gedacht wird, die die politische Situation nicht hinnehmen wollten, sich der NS-Tyrannie widersetzen und die dadurch ihr Leben verloren hatten. Sie mahnte auch zur Wachsamkeit gegenüber Rassismus und Rechtsextremismus. Das aktuelle Regierungsprogramm sehe auch eine Evaluierung

des geltenden Verbotsgesetzes durch eine Arbeitsgruppe vor.

Gemeinsam mit den Vertretern der drei Opferverbände enthüllte die Frau Bundesministerin sodann die vor dem Haupteingang rechts angebrachte Tafel.

GK ■

Unverrückbares Bekenntertum

Der Freiheitskämpfer vom September 1952 enthält einen Bericht über einen Besuch der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten beim damaligen Bundeskanzler Leopold Figl. „Der geschäftsführende Bundesobmann Hans Leinkauf überreichte in seiner Eigenschaft als Landesobmann von Wien Kanzler Figl anlässlich der Vollendung seines 50. Lebensjahres ein Bild des Inneren der Stephanskirche“ heißt es in dem Beitrag. Leinkauf verwies darauf, dass die Stephanskirche, die unter Figls Kanzlerschaft wieder erbaut wurde, ein Symbol für die Arbeit am Wiederaufbau darstelle,



der „nur deshalb vollzogen werden konnte, weil Figl nun fast sieben Jahre die Geschicke des Landes leitet“.

Der Bundeskanzler seinerseits dankte „für diese Kundgebung seiner engsten Kameraden aus gemeinsamer Leidenszeit“ und erklärte, er habe seit 1945 über die Kameradschaft des Lagers hinaus gedrängt zur Gemeinschaft aller Österreicher, ein Ziel, das nur mit wirklichem Fleiß und einem Zueinander und nicht Gegeneinander erreicht werden könne: „Figl versicherte seine Kameraden der Treue und eines unverrückbaren Bekenntertums zu Österreich.“



Das Land, der Bischof und das Böse

Als eine „Botschaft gegen das Vergessen“ hat die Regisseurin Anita Lackenberger ihre neue Filmdokumentation über das Leben des früheren St. Pöltner Bischofs Michael Memelauer (1874-1961) bezeichnet.

Memelauer war zunächst Dompfarrer und ab 1927 Bischof der Diözese St. Pölten. 1938 begann sein Widerstand gegen den Nationalsozialismus, der in seinen mutigen Worten bei der Silvesterpredigt 1941 einen Höhepunkt fand. In der Predigt wandte sich Memelauer mit den Worten

„Vor unserem Herrgott gibt es kein unwertes Leben“ gegen die Euthanasie-Programme der Nationalsozialisten, die er mit Entsetzen und Ablehnung registriert hatte. Im FK vom Mai 2017 hat Norbert Kastelic über eine diesbezügliche Broschüre berichtet, die damals von der Diözese präsentiert wurde.¹

Heuer im Juni hatte das Doku-Drama über Bischof Memelauer Premiere. „Das Land, der Bischof und das Böse“ von Anita Lackenberger wurde danach in Kinos aber auch in Pfarren gezeigt. Interessant ist in diesem Zusammenhang eine bisher wenig bekannte und rund um den Filmstart von mehreren Medien aufgegriffene Handlungsweise Memelauers im Jahr 1938. Vor der „Volksabstimmung“, mit der der so genannte „Anschluss“ nachträglich legiti-

miert werden sollte, hatte er beim Abdruck der „Ja“-Empfehlung der Bischofskonferenz im Diözesanblatt die Einleitungsworte „aus innerster Überzeugung und mit freiem Willen“ weggelassen – daraufhin musste der Text später noch einmal abgedruckt werden.

Botschaft gegen das Vergessen

Regisseurin Lackenberger hat ihren Film als eine „Botschaft gegen das Vergessen“ bezeichnet. Bischof Memelauer, im Film von Johannes Seilern dargestellt, beschreibt sie als „Mensch, der sein Handeln – verbunden mit einem tiefen Glauben – über jede Angst gestellt hat“. Der Film selbst begibt sich auf eine Reise durch die Lebensstationen des Geistlichen. Geboren in Sindelburg, besuchte er später das Stiftsgymnasium Seitenstetten und wurde

nach dem Theologiestudium in St. Pölten 1897 zum Priester geweiht. Er engagierte sich zunächst vor allem in der Seelsorge der Arbeiterjugend, ehe er 1904 zunächst als Domkurat nach St. Pölten berufen wurde, wo er 1917 dann Dompfarrer wurde. 1920 gründete er die Caritas St. Pölten, 1927 wurde er zum Diözesanbischof ernannt. 34 Jahre lang leitete er die Diözese, ab dem Jahr 1952 wurde ihm aus gesundheitlichen Gründen für die Aufgaben des Außen dienstes ein Koadjutor zugeteilt, zunächst nahm die Funktion der spätere Erzbischof von Wien, Kardinal Franz König, war.

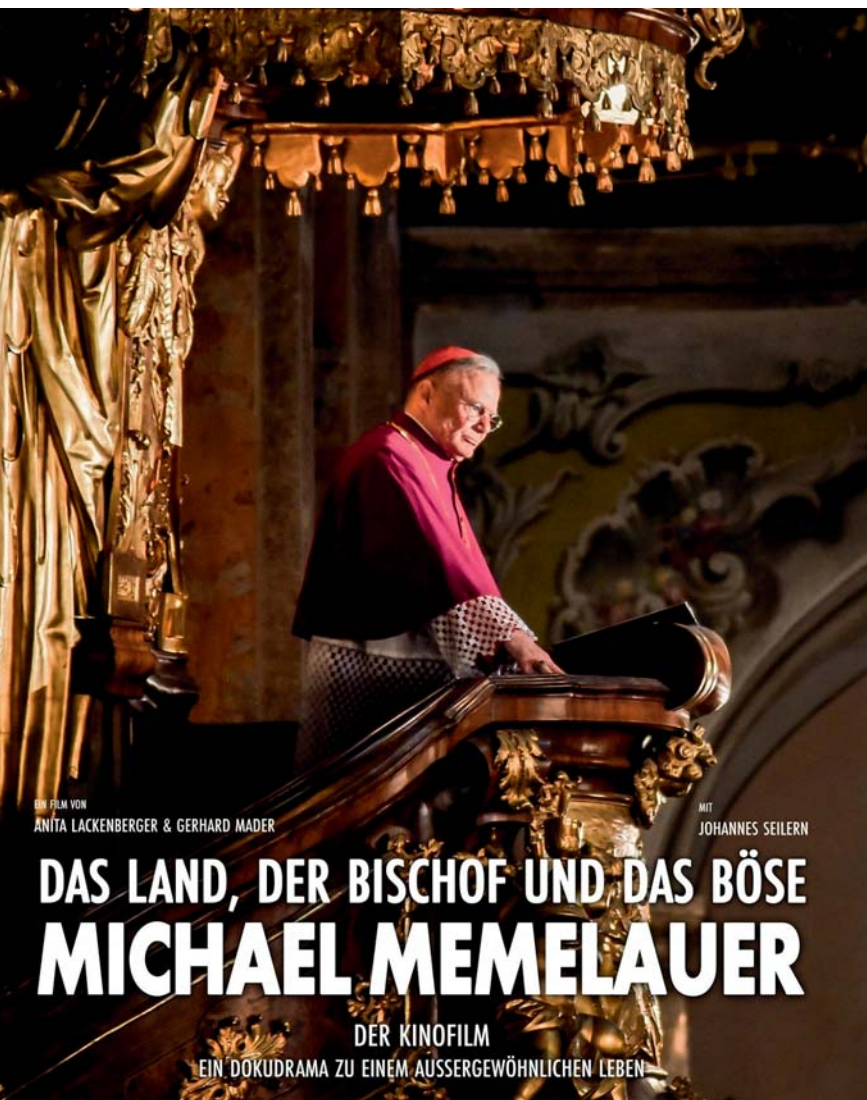
Dreh- und Angelpunkt der Erzählung ist naturgemäß die Silvesterpredigt, eine offene Frage bleibt, warum es für den Geistlichen trotz seiner offenen und mutigen Worte keine Konsequenzen gegeben hat. Auch Regisseurin Lackenberger hat trotz aufwändiger Recherchen keine Antwort darauf gefunden, sie vermutet, dass ihn persönliche Verbindungen aus Zeiten vor dem Nationalsozialismus vor dem Schlimmsten bewahrt haben.

Das Land, der Bischof und das Böse - Michael Memelauer, Österreich 2020, Spielfilm, 90 Min.

Im Gegensatz zu anderen Filmen kann dieser im Medienverleih der Diözese St. Pölten nicht ausgeliehen werden, ist aber im shop des Diözesanarchivs käuflich zu erwerben (www.dasp.at).

Für schnell Entschlossene in Niederösterreich und Umgebung: Im Kino Mank gibt es bis Ende Oktober noch Vorstellungen (Kino Mank, Schulstraße 10, 3240 Mank;

*www.achtmillimeter.at;
Tickettelefon +43 2755 2960;
office@achtmillimeter.at.)* ■



Ein Film von
ANITA LACKENBERGER & GERHARD MADER

Mit
JOHANNES SEILERN

DAS LAND, DER BISCHOF UND DAS BÖSE MICHAEL MEMELAUER

DER KINOFILM

EIN DOKUDRAMA ZU EINEM AUSSERGEWÖHNLICHEN LEBEN

¹ Die Broschüre „Vor unserem Herrgott gibt es kein unwertes Leben“, wurde vom DÖW und dem Diözesanarchiv St. Pölten 75 Jahre nach Memelauers Predigt herausgeben. Sie enthält neben einer Einführung in den Themenkomplex der nationalsozialistischen Krankenmorde einen vollständigen Abdruck dieses historischen Dokuments. (Bestellungen der Broschüre zum Preis von 5 Euro beim Diözesanarchiv St. Pölten, Klostersgasse 10, 3100 St. Pölten, archiv@kirche.at)

Kuratorium: Berichte aus den Ländern

Bei der Generalversammlung wurden neben dem Bericht des Bundesobmannes (s. S. 3) einige Ehrungen beschlossen, außerdem berichteten die Landesorganisationen über ihre Aktivitäten.

Auf Antrag der Kärntner Landesorganisation wurde einstimmig beschlossen, dem ehemaligen Obmann der sozialdemokratischen Freiheitskämpfer in Kärnten, Prof. Vinzenz Jobst, die Ludwig-Steiner-Medaille zu verleihen. Jobst lebt und arbeitet in Klagenfurt und war Leitender Sekretär der Arbeiterkammer sowie Geschäftsführer des Instituts für die Geschichte der Kärntner Arbeiterbewegung. Er ist Gründungsobmann des Memorial Kärnten-Koroška, in dem die Opferverbände zusammenarbeiten, hat eine Reihe an Publikationen verfasst und sich für die Gedenkkultur über die Parteigrenzen hinweg verdient gemacht.

Auf Antrag von Gerhard Kastelic wurde beschlossen, die Ludwig-Steiner-Medaille an langjährige Landesobleute unserer Organisation zu verleihen. Es betrifft dies die Vorsitzenden der Landesverbände Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Tirol und Vorarlberg. Matthias Denifl, der kürzlich seinen 80. Geburtstag gefeiert hat – wir gratulieren herzlich! – berichtete, dass Erinnerungen an Engelbert Dollfuß in Tirol wie auch andernorts mehr und mehr verschwinden. St. Jakob in Defferegental sei mittlerweile die einzige Stelle, wo Dollfuß noch erwähnt werde.¹ Daraus ergab sich ein Debatte über im Geschichtsdiskurs eingebürgerte falsche Begrifflichkeiten (Stichwort Austrofaschismus). Es stehe außer Zwei-

fel, dass Dollfuß erstes prominentes Opfer der Nationalsozialisten sei und darüberhinaus der einzige Staatsmann, der dieser verbrecherischen Ideologie zum Opfer gefallen sei. So sehr die Zusammenarbeit mit den anderen Opferorganisationen in Bezug auf die Jahre 1938-1945 funktioniere, so schwierig sei eine konsensuale Einschätzung der Jahre 1934-1938. Es gelte weiterhin aufzuzeigen, dass es zwischen autoritärem Ständestaat und NS-Regime keinerlei Kontinuität gebe.

Aus dem Landesverband Burgenland berichtete DI Otto Prieler, der dort die Führung übernommen hat. Er ist Kammerdirektor in der LWK sowie Gemeinderat in Eisenstadt und mit dem Wiederaufbau und der Werbung neuer Mitglieder beschäftigt. Niederösterreich berichtete über etliche Neuzugänge im Alter zwischen 30 und 40 Jahren, bei der Generalversammlung wurde der Obmann bestätigt, sein Stellvertreter ist sein Sohn Christian (Jg. 1981). Neben einer Filmvorführung des Bischof Memelauer-Films mit der Filmemacherin (s. zum Film S. 10) besuchte die Landesorganisation u.a. gemeinsam die beeindruckende Neufilmung der Schachnovelle. Kärnten berichtete über das Vorhaben einer Gedenktafel für Dr. Alois Karisch, der Richter in Villach war und von den Nazis in das KZ Buchenwald verschleppt wurde. Seit den 1990er dient das Memorial Kärnten-Koroška als Plattform der Opfer-Organisationen,

die Zusammenarbeit funktioniert sehr gut.

In Oberösterreich waren die Aktivitäten coronabedingt zwar eingeschränkt, die Kranzniederlegung am Linzer Bernaschek-Platz sicherte aber mediale Präsenz, auch die Zusammenarbeit mit den anderen Organisationen funktioniert. Auch Salzburg spürte die Corona-Maßnahmen, Termine wurden aber dennoch wahrgenommen, der Kontakt zu den Verbänden, auch der zu Grünen und Neos, gestaltet sich unproblematisch. 2022 soll eine bereits länger geplante Ausstellung in Neumarkt mit Werken verfolgter Künstler umgesetzt werden. In der Steiermark soll noch heuer die Generalversammlung mit Neuwahl statt-

finden. 2020 gab es eine Gedenkfahrt in die Südsteiermark, 2022 hofft die Landesorganisation nach zwei Jahren coronabedingter Pause wieder an der Stauffenberg-Feier in Berlin am 20. Juli teilnehmen zu können. Auch Vorarlberg und Tirol waren coronabedingt eingeschränkt, es fanden aber Buchpräsentationen und andere Aktivitäten statt. In Wien plant Landesgerichtspräsident Forsthuber eine ganztägige Veranstaltung zum Thema erste politische Hinrichtungen. Im Mai wurde ein neuer Vorstand mit jüngeren Stellvertretern gewählt, der Schwerpunkt liegt neben den traditionellen Veranstaltungen auf Nachwuchsrekrutierung und Öffentlichkeitsarbeit. ■

Neue Herausforderungen

Am 13. September fand auf der Politischen Akademie der ÖVP die Präsentation des Buches „Zukunft.Arbeitswelten“ statt. Es ist der dritte Band der Schriftenreihe von Modern Society (www.modernsociety.at)¹ zu aktuellen gesellschaftspolitischen Fragen und beschäftigt sich mit Strukturen in der Arbeitswelt, die nicht zuletzt durch die Corona-Pandemie einer beschleunigten Änderung unterworfen sind. Das Schlagwort „Homeoffice – gekommen, um zu bleiben“ ist seit geraumer Zeit in aller Munde, aber auch Work-LifeBalance, Job-sharing oder Digitalisierung werden angeschnitten.

In Absprache mit den Veranstaltern durfte die Landesgruppe Wien mit einem Info-Stand bei der Veranstaltung vertreten sein.

Zukunft Arbeitswelten – Denkanstöße und Konzepte für moderne Arbeitswelten im Wandel. Der kompakte Sammelband enthält 17 Beiträge von namhaften Verantwortungsträgern aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft und ist im Büchershop der Politischen Akademie (<https://politische-akademie.at/de/buechershop>) zu bestellen.



ISBN: 978-3-85333-346-4
Kroiher | Schnedl |
Neumayer | Rausch (Hg.)
Edition: edition modern society
Verlag: Vehling Medienservice
und Verlag GmbH
Versand- und Verpackungsaufwand € 2,70

¹ In einer Kuppel der dortigen Pfarrkirche zum Hl. Jakobus huldigt gleichsam die ganze Welt dem Gekreuzigten, darunter der letzte österreichische Kaiser Karl I. und der 1934 ermordete Bundeskanzler Engelbert Dollfuß. Außerdem sind die Kirchenväter Ambrosius, Augustinus, Hieronymus und Gregor der Große zu sehen.



Beschlüsse der Generalversammlung am 9. Oktober 2021

DER NEU GEWÄHLTE VORSTAND

Bundesobmann: Dr. Norbert Kastelic

Bundesobmann-Stv: Matthias Denifl

Mag. Wolfgang Schwarz

Gabriele Wagner

Schriftführer: Mag. Dr. Marcus Zimmerbauer

Schriftführer-Stv. (Freiheitskämpfer):

Mag. Paul Hefelle

Kassier: Mag. Franz Stabler

Kassier-Stv.: Doris Neumayer

Rechnungsprüfer: Peter Denifl, Rudolf Weiss

Schieds- und Ehrengericht:

Dr. Andreas Fössl, Dr. Ewald Gottl

KoMR. Dr. Gerhard Kastelic

KOMMENTAR

Die Platte ist ziemlich zerkratzt

Der ursprünglich hier vorgesehene Kommentar – es ging um die Corona-Maßnahmen und die unsäglichen Vergleiche der Gegner (gipfelnd im Judenstern mit der Aufschrift „ungeimpft“) – wurde aus Aktualitätsgründen gestrichen, die neuesten Entwicklungen lassen anderes in den Vordergrund treten.

Vorausgeschickt: Die in den letzten Tagen und Wochen aufgetauchten Chats sollen in keiner Weise bagatellisiert werden. Sie zeichnen ein verheerendes Bild, es muss aber unabhängig davon erlaubt sein, Fragen zu stellen.

Etwa, ob Nachrichten zwischen zwei Menschen, egal in welcher Position sie sich befinden, tatsächlich samt und sonders für die Öffentlichkeit bestimmt sind. Oder, ob es nicht einen Unterschied zwischen strafrechtlich möglicherweise relevanten Botschaften und

tatsächlich rein privaten Nachrichten gibt?

Knapp vor Redaktionsschluss hat der Bundeskanzler jedenfalls die Reißleine gezogen und eine Pattsituation gelöst. (Mit hoher Wahrscheinlichkeit hätte ihm der Nationalrat anderenfalls wenige Tage später das Misstrauen ausgesprochen.)

Was bleibt ist eine Fortführung der Regierungszusammenarbeit, die uns Neuwahlen zunächst erspart. Pink und Rot müssen ihre Kanzlerinnen- und Ministerträume vorerst ad acta legen, haben aber ziemlich deutlich gezeigt, dass sie, um den verhassten Kurz loszuwerden, jederzeit mit dem sonst als Gott-sei-bei-uns dämonisierten Kickl zusammengewandert wären.

Die alte Schallplatte mit dem vermeintlichen Wahlkampfeschlager „Wir verhindern Blau in der Regierung“ hat einen ziemlichen Kratzer bekommen. **-hef- ■**

Folgende Personen erhalten einem Beschluss der Generalversammlung zufolge die Ludwig-Steiner-Medaille

Peter Denifl (LO Sbg.)

Clemens Hornich (LO T)

Prof. Vinzenz Jobst

KoMR. Dr. Gerhard Kastelic

Dr. Elisabeth Keckeis (LO Vbg.)

Mag. Johannes Legler-Diesbach (LO NÖ)

Franz Quendler (LO K)

Mag. Wolfgang Schwarz (LO Stmk.)

Mag. Dr. Marcus Zimmerbauer (LO OÖ)



Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:

Kuratorium der ÖVP Kameradschaft der politisch Verfolgten und Bekenner für Österreich, 1080 Wien, Laudongasse 16

Tel: 01/406 11 44

Fax: 01/401 43-350

Schriftleitung: Mag. Paul Hefelle

(- hef -)

Fotos: Parlamentsdirektion, BMJ, Paul Hefelle, Gabriele Wagner

Satz/Umbruch: Tanja Pichler, 1070 Wien, Kaiserstraße 94

Druck: druck.at

